

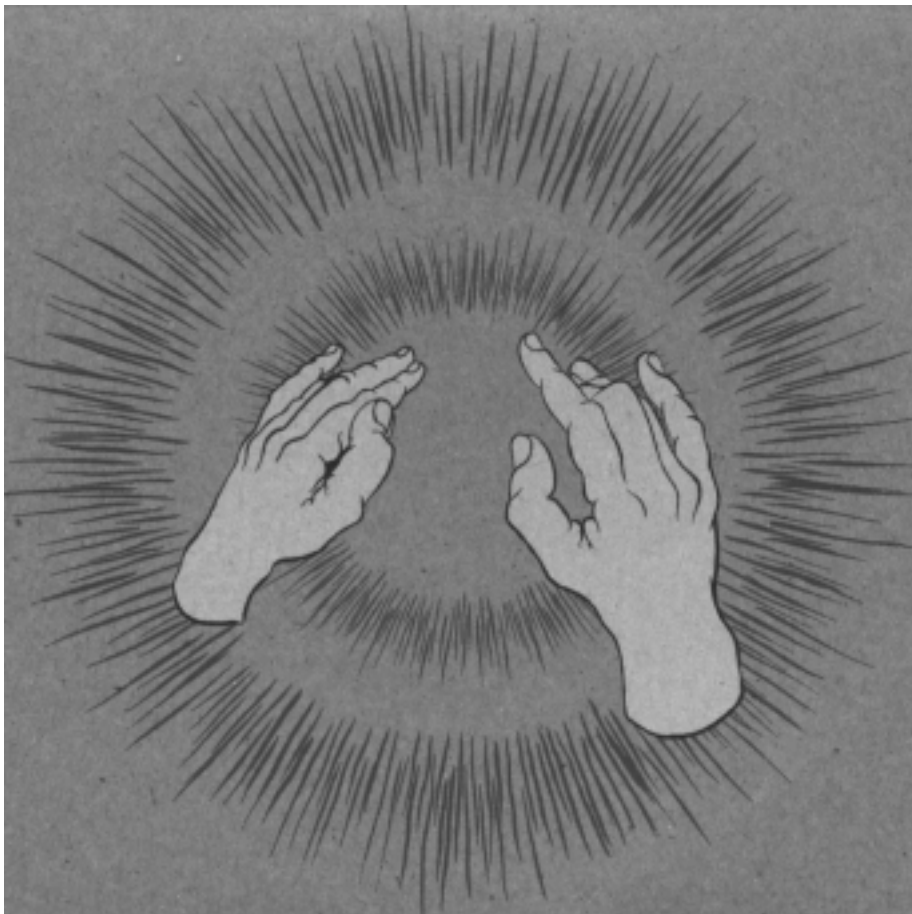
*Live in Frankfurt  
Mousonturm, 15.04.2002*

Um 19:30 Uhr habe ich – Frankfurt fast nur aus der Zeitung kennend – das Parkhaus Mousonturm erreicht. Von wegen Turm... Das Parkhaus ist noch relativ leer – Marek Lieberberg könnte sich hier etwas anschauen... Hat ja super geklappt. Ich verlasse das Parkhaus, und sehe ein paar seltsame Gestalten am Hintereingang eines Hauses an einem weißen Van stehen. Tief reingezogene Wollmütze Marke

so Ende 30 sein wird. In Frankfurt sind die Leute einfach netter als im benachbarten, arrogant wirkenden Mainz. Habe ich schon zu Studienzeiten festgestellt, als ich öfter nach Frankfurt (in die gigantische Deutsche Bibliothek) kam.

Nun, was tun, die Aula des Mousonturms ist ja noch tabu. Beim Snack packe ich im angrenzenden Lokal meine neu erworbenen CDs

Nach dem Einlass kurz vor 21:00 Uhr besorge ich mir zuerst am Platten-Verkaufsstand die zwei fehlenden Platten von A Silver Mt. Zion – angenehme 13 Euro je Scheibe, und das ohne Versandkostenanteil. Die CD-Händler könnten auch noch was lernen... Ab auf die Empore, den Platz nach einigem Suchen auch gefunden. Atmosphäre schlicht, etwas auf alt getrimmt. Wie im UFO-Club, sinniere ich vor mich hin. War nie dort, nur kein Neid! Einzig die Zuschauer, die sich notorisch bewegen müssen, denen das Bier wichtig ist, und das Konzert nur ein weiteres Mosaiksteinchen im Konsumentenleben, die stören etwas. Aber dazu später mehr. Nach einer guten Viertelstunde geht es dann los. Endlich.



David Beckham... Bestimmt die Band, die Hintertür ist offen, dahinter der Soundcheck von, wie ich später erfahren werde, Hannah Marcus. Mit der Band plaudern? Kein Bock – möchte meine Ruhe, bevor ich mein miserabelstes Englisch auspacke und als dumm-blöder Deutscher für Gelächter Sorge, und möchte mich auf das Konzert gedanklich vorbereiten. Hole das reservierte Ticket an der Kasse ab, alles kein Problem, hat auch geklappt. Netze sympathische Frau übrigens. Duzt mich gleich, obwohl sie schon

aus, „Stars Die“ von Porcupine Tree und „2nd“ von Tindersticks. Programmergänzung, nichts übertragendes also (mit dezentem Gruß an BSE und FE2!). Nach dem Essen bringe ich die nun doch störenden Kleinteile weg, und reihe mich dann in die Menschenmenge, die vor den Toren der Bühne wartet, ein. Sehe Marcus Wicker vom Eclipsed-Magazin, der mit einer Menge Tickets in der Hand auf seine Leute wartet, habe aber keine Lust auf Unterhaltung. Später vielleicht mal wieder, Markus.

Hannah Markus stellte sich vor, um dann mit E-Gitarre und Mini-Keyboard ihre Stimme zum besten zu geben. Die karge Bühne wird nicht verdunkelt, auch in den Zuschauerreihen bleiben die Lichter an. A Capella? Scheint so. Hannah beginnt die E-Gitarre zu spielen, mit etwas abgehackten, leicht unrhythmischen Akkorden. Nicht schlecht, aber auch nicht rund. Vielleicht gerade deshalb nicht schlecht. Psychedelic muss nicht rund klingen, aber das ist doch etwas mehr als nicht rund. Genug gerundet. Nach wenigen Akkorden läuft es mir dann eiskalt den Rücken runter, ich denke schlagartig an einen Song, den ich hunderte Male gehört habe: „Opel“ von Syd Barrett. Ja, ich liebe diesen unmelodischen Song, wegen dieser Verzweiflung in Syd's Stimme. Unglaublich aber wahr – Hannah fängt an zu singen, ähnlich hilflos (aber nicht ganz so schlecht) wie Syd, kann die Stimme – hoch, aber nicht sehr hoch angesetzt – nicht halten. Das Publikum um mich herum ist irritiert, und wird es bis zum finale grande bleiben. Die Musik ist interessant, nicht unmusikalisch, und einfach infernalisches nahe an Syd. Unglaublich, ich kann mich einfach nicht mehr rühren. Der nächste Song, die Stimme wird etwas fester, die nun gewählte